

**Analysen zur Realisierung von mhd. *ë* am Oberrhein in den
Antworten zu den Abfragebegriffen *Keller*, *Kartoffel*,
Zwetschge, *Maulwurf* und *Nest***

Friedrich Maurers Dialekterhebung im Elsass und in Baden

Maj-Brit Strobel
majbrit.strobel@gmail.com

Abstract

Die vorliegende Arbeit präsentiert eine phonologische Analyse zur Realisierung von mhd. *ë* anhand einiger Ergebnisse aus einer Dialekterhebung Friedrich Maurers, die mittels Fragebögen um das Jahr 1941 durchgeführt wurde. Ausgewertet wurden dazu die Antworten zu den Abfragebegriffen *Keller*, *Kartoffel*, *Zwetschge*, *Maulwurf* und *Nest*. Für *Kartoffel* wurden dabei Varianten von *Herd-* und *Erdapfel* berücksichtigt, für *Maulwurf* Varianten von *Mühlwerfer* und *Schermaus*. Im Fokus der Analyse steht die für das Elsass charakteristische Senkung von mhd. *ë* zu [a(:)] oder [ɑ(:)] im Kontrast zu den nicht gesenkten standardnahen Formen mit [ɛ], sowie den meist als <ä> geschriebenen, weniger gesenkten Formen mit [ɛ:] oder [æ(:)].

Mit der Online-Anwendung REDE SprachGIS der Philipps-Universität Marburg (verfügbar über www.regionalsprache.de) wurden die Ergebnisse aus der Erhebung kartiert. Es wird zunächst ein synchroner Vergleich der Ausprägung der Senkung bei den verschiedenen Lexemen durchgeführt und schließlich Vergleiche mit den dialektgeographischen Erhebungen angestellt. Dazu werden die Karten zum einen mit Georg Wenkers, zum anderen mit denen des *Südwestdeutschen Sprachatlas* (SSA) für den badischen und dem *Atlas linguistique et ethnographique de l'Alsace* (ALA) für den elsässischen Teil des Untersuchungsgebiets verglichen. Für die Erhebung des ALA und besonders des SSA wird dabei aufgrund der konservativen Erhebungsmethode angenommen, dass sie *apparent-time* vor den Maurerdaten einzuordnen sind. Trotz interlexikalischer Variation der Ausprägung der Senkung können lexemübergreifende Wandeltendenzen festgestellt werden. Diese betreffen vorrangig den Rückgang gesenkter Formen mit *a* im rechtrheinischen Gebiet, wodurch der Rhein sich zunehmend als Dialektgrenze darstellt. Im elsässischen Gebiet scheinen sich hingegen die standardfernen, salienten, zu *a* gesenkten Formen ausgebreitet zu haben.

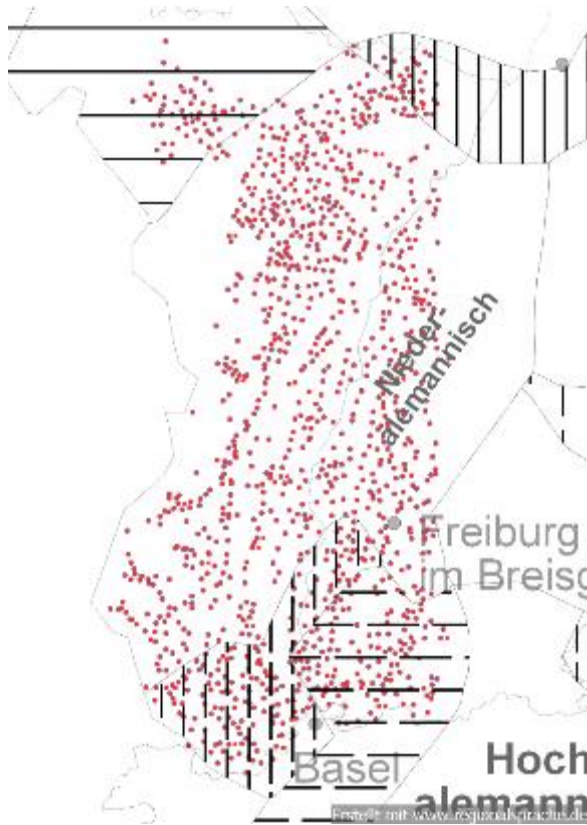
1. Einleitung

Im Jahr 2017 wurden in den Kellerräumen der Germanistischen Linguistik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mehrere Pakete mit in Papier eingeschlagenen ausgefüllten Fragebögen gefunden. Obwohl kein Datum vermerkt war, konnte rekonstruiert werden, dass es sich um eine Erhebung um das Jahr 1941 handeln muss. Somit können sie Professor Friedrich Maurer, der 1937-1966 Inhaber des Lehrstuhls für deutsche Philologie war, zugeordnet werden. Die Fragebögen, die sich mit der Mundart am Oberrhein im Elsass und Baden beschäftigen, wurden nie ausgewertet. Im Rahmen zweier Projektseminare konnten im Sommersemester 2017 und im Wintersemester 2017/18 bereits Abschnitte aus diesen Fragebögen vollständig digitalisiert werden. Bemerkenswert an der Erhebung ist unter anderem das sehr dichte Ortsnetz mit deutlich über 1000 Ortspunkten. Zeitlich lässt sich die Erhebung zwischen den Atlasprojekten von WENKER (Sprachatlas des Deutschen Reichs, die Erhebung im Süden ca. 1887) und den Regionalatlanten *Atlas Linguistique et ethnographique de l'Alsace II* (erhoben Ende der 70er Jahre) und *Südwestdeutscher Sprachatlas* (erhoben 1974 bis 1984) einordnen. Für Untersuchungen zum Dialektwandel am Oberrhein stellen die Maurerbögen also eine wertvolle Ergänzung dar.

Die vorliegende Arbeit soll erste Ergebnisse der Auswertung präsentieren und zeigen, dass die „Maurerbögen“ als Quelle für phonologische Analysen dienen können. Hierzu wurde die Realisierung von mhd. *ë* ausgewählt, da es sich bei der Senkung zu [a(:)] um ein recht salientes Merkmal vor allem der elsässischen Dialekte handelt. Hierzu wurden fünf Fragen ausgewertet: „Keller“, „Die Kartoffel“, „Die Zwetschge“, „Der Maulwurf“ und „Das Nest“. Für die Kartierung wurde die Onlineanwendung REDE SprachGis des Marburger Forschungszentrums Deutscher Sprachatlas, die über regionalsprache.de frei verfügbar ist, verwendet (SCHMIDT, HERRGEN und KEHREIN 2008 ff). Zunächst werden einige nähere Angaben zur Erhebung Maurers, dem Untersuchungsgebiet sowie der Auswertungsmethode gemacht. In Kapitel 3 werden die Karten zu den fünf Fragen zunächst einzeln betrachtet und unter 3.2 dann mit Karten anderer Erhebungen verglichen. Hierzu wird eine Karte WENKERS sowie Karten bzw. übertragene Daten aus dem *Atlas Linguistique et ethnographique de l'Alsace* (ALA) und dem *Südwestdeutschen Sprachatlas* (SSA) herangezogen. Dabei soll auch ein Augenmerk auf den Rhein als

mögliche Dialektgrenze gelegt werden¹. Kapitel 4 fasst die Ergebnisse zusammen und zieht ein Fazit.

2. Die Erhebung Maurers



Karte 1: Die Ortspunkte der Maureruntersuchung über WIESINGERS Dialekteinteilung.

Die bisher digitalisierten 1276 Fragebögen umfassen ein Gebiet mit 1180 Ortspunkten, das sich von der Französisch-Rheinlandpfälzischen Grenze (bei Wissembourg und Wengelsbach) bis zur Schweizer Grenze im Norden erstreckt. Westlich folgt es der elsässischen Grenze, während es im Osten etwa 10 km hinter von Freiburg scharf abgeschnitten ist. Karte 1 zeigt die Orte im Untersuchungsgebiet (rot) auf der Dialekteinteilung WIESINGERS (SCHMIDT, HERRGEN und KEHREIN 2008ff). Nach WIESINGER wird der größte Teil des Gebiets zum Niederalemannischen gezählt (ohne Schraffierung), im Nordwesten und -osten reicht das Unterelsass allerdings in den fränkischen Dialektraum hinein (gestreift) und im Süden ins Hochalemannische bzw. ein Übergangsbereich zwischen Nieder- und Hochalemannisch (durchbrochen gestreift).

Im Laufe des Projektseminars tauchten weitere Fragebögen auf, die das Gebiet westlich in etwa gleichem Umfang fortsetzen.

Der in Fraktur gedruckte Fragebogen umfasst weit über 100 Fragen. Der Hauptteil besteht aus 98 Übersetzungsfragen („Wie heißt in Ihrer Mundart:“), die hauptsächlich einzelne Begriffe aus Landwirtschaft, Alltag sowie Flora und Fauna, aber auch ganze Sätze abfragen. Unter I. – VIII. werden Fragen zur Mobilität und der Gesellschaft gestellt. Auf der ersten Seite wurden neben recht umfangreichen Sozialangaben zu Alter, Beruf, Geburtsort, Geburtsort der Eltern und Wohndauer am Ort auch zehn explizit auf die Phonologie abzielende Begriffe mit der Anweisung „Wie lauten die Wörter a-m **genau** in Ihrer Mundart:“ abgefragt. Die Antworten aus den Übersetzungsfragen lassen sich aber ebenfalls für Untersuchungen zur Phonologie nutzen,

¹ Das jüngere Projekt FLARS (AUER, BREUNIGER, HUCK und PFEIFFER 2015) beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Staatsgrenze auf die sprachliche Situation im Oberrheingebiet.

wie die nachfolgende Untersuchung zeigt. Ausgefüllt wurden die Fragebögen häufig von Lehrern (selten auch Lehrerinnen), oft gemeinsam mit einer Schulklasse. Häufig wurden aber auch andere am Ort ansässige Personen wie Landwirte, Bürgermeister, Ratsschreiber oder Hausfrauen befragt. Das Alter, die soziale Zugehörigkeit sowie die Ortsansässigkeit der Gewährspersonen variieren daher sehr². Dem Fragebogen war ein kurzes Begleitschreiben beigelegt, in dem aber nur wenige Angaben zur Art und Weise, wie der Fragebogen ausgefüllt werden sollte, gemacht wurden. So heißt es: „Man behelfe sich im ganzen mit den Buchstaben unserer Schrift und schreibe möglichst genau wie gesprochen wird“. Als weitere Ergänzungen zum Alphabet werden lediglich ein Strich über Vokalen zur Kennzeichnung von Dehnung sowie das <â> für das „dumpfe nach o hin liegende a“ angegeben.

3. Bemerkungen zur Auswertungsmethode und Abstraktion

Im Zuge des Projekts wurden alle Bögen in einer Excel-Tabelle erfasst. Um die Daten später kartieren zu können, wurden den Orten zunächst Georeferenzierungs-Nummern über das Online-Tool SprachGIS (SCHMIDT, HERRGEN und KEHREIN 2008ff) zugeordnet. Die Antworten aus den meist handschriftlich teils in Sütterlin, teils in deutscher Normalschrift oder Hybridformen ausgefüllten Fragebögen wurden dann übertragen, wobei versucht wurde, alle Eigenschaften, wie z.B. die Dehnungsstriche und über Vokalen stehende Buchstaben, z.B. <â>, zu übernehmen. Es wurden viele diakritische Zeichen und Markierungen verwendet, die über das im Begleitbrief Angegebene hinausgehen. Deshalb kann teilweise nur gemutmaßt werden, was die Gewährsperson gemeint hat. Die Übertragung durch die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer sowie die Hilfskräfte ist somit immer als eine Interpretation zu betrachten. Bei der phonologischen Analyse ist also zu bedenken, dass zwischen der tatsächlichen Lautung und der Analyse mehrere Schritte der Interpretation stehen – von der Verschriftlichung über die Digitalisierung der Antworten bis zur Abstraktion und Darstellung in Karten – die eine potentielle Fehlerquelle darstellen.

Für die hier vorgestellte Untersuchung wurden fünf Fragen auf die Realisierung bzw. Senkung von mhd. *ë* zu [a(:)] hin ausgewertet. Bei der Auswahl der Fragen wurden folgende Kriterien beachtet: (1) Die Fragen sollten möglichst wenig lexikalische Variation hervorrufen, um ausreichend Belege liefern zu können, (2) die neuhochdeutschen Entsprechungen sollten, wo

² Vor allem die Lehrer waren oft nicht am Ort geboren und lebten dort erst seit kurzer Zeit.

vorhanden, das kurze ungespannte [ɛ] realisieren³, (3) hoch frequente und zur Reduktion neigende Einsilber wie *er* oder *der* und Verben wurden ausgeschlossen. Dies führte zur Auswahl der Fragen g) *Keller*, 1. *Kartoffel*, 4. *Zwetschge*, 48. *Maulwurf* und 78. *Nest*. Bei den Abfragewörtern *Kartoffel* und *Maulwurf* gingen die lexikalischen Varianten *Erdapfel*, *Herdapfel* bzw. *Mulwerfer* sowie Varianten mit *Scher-* in die Auswertung ein.

Aufgrund der indirekten Erhebung kann sich hier nur auf die orthographische Realisierung bezogen werden. Für die Senkung von mhd. *ë* zu [a(:)] wurden drei Stufen angenommen: *a* steht für eine durchgeführte Senkung, *e* für Ausbleiben der Senkung und *ä* repräsentiert eine Zwischenstufe. Diese drei Realisierungskategorien stehen im Zentrum der späteren Analyse. Es wird angenommen, dass das Graphem <e> für [ɛ] steht und somit dem Standard entspricht. Hier ist festzuhalten, dass SCHWARZ in seiner Analyse von WENKER- und SSA-Daten für die Lexemgruppe I, deren standarddeutsche Entsprechungen [ɛ] realisieren, keine Formen mit [e(:)] findet (vgl. 2015: 279). Die Realisierung als [e(:)] wurde in der vorliegenden Untersuchung aber angenommen, wenn Länge durch den Dehnungsstrich oder <ee> explizit vermerkt wurde. Aufgrund des Qualitätsunterschieds, der auch die Stärke der Senkung betrifft, wird bei <e> zwischen gedehnten und nicht gedehnten Formen unterschieden. Gedehnte <e>-Formen kommen mit 55 von insgesamt 5854 Belegen nur sehr selten vor und werden unter *e*: zusammengefasst. Bei *a* wurde die Dehnung nicht beachtet, da sie keine große Bedeutung für die Vokalqualität und somit die Senkung hat. In geringer Zahl, aber bei mehreren Lexemen, treten Diphthonge (<ae>, <äa>) sowie <o>-Varianten auf; sie wurden dort berücksichtigt, wo sie mehrfach belegt waren. Im Gegensatz zu [e(:)] finden sich in SCHWARZ' Analyse im Untersuchungsgebiet solche diphthongischen Varianten als Einzelbelege bei beiden Lexemgruppen (2015: 277ff).

Unter *e* sind die Varianten <e>, <ë>, <é>, <è>, <ê> und <ě> zu verstehen. Die Schreibweisen <a>, <â>, <ă>, <à>, <â>, <ā> oder <aa> wurden zu *a* zusammengefasst. Bei der Schreibung von <ä>, <â>, <ă>, <à> oder <ā> (verschiedene Kombinationen aus e, a und ä und diakritischen Zeichen⁴) wurde angenommen, dass es sich um Laute handelt, die für die Gewährsperson auf einem Kontinuum zwischen [ɛ] und [a] liegen. Es kann also durchaus sein, dass Lautungen, die stärker einem *e* oder einem *a* als einem *ä* entsprechen unter *ä* kategorisiert wurden.

Die Unterscheidung zwischen <e> und <ä> dürfte den Gewährspersonen aufgrund der gleichen Qualität im Standard (<e> für [ɛ] gegen <ä> für [ɛ(:)]) sehr schwergefallen sein. Im Allgemeinen kann aber vermutet werden, dass für die Person ein bewusster Unterschied zur

³ Eine Unterscheidung zwischen Lexemen, die im Standard mit [ɛ] und solchen, die mit [e(:)] realisiert werden, ist nötig, wenn Wandel betrachtet werden soll. Eine solche Unterscheidung trifft auch SCHWARZ (2015).

⁴ Die Variation in der Schreibung war so groß, dass hier nicht alle Formen aufgeführt sind.

Standardlautung bestand, wenn <ä> geschrieben wurde. Auch für die direkten Erhebungen des SSA und ALA ist zu bedenken, dass es selbst für geschulte Exploratoren mitunter sehr schwer sein konnte Unterschiede zu erkennen (vgl. SCHWARZ 2015: 277). Deshalb ist besonders die Variation zwischen *e* und *ä* mit Vorsicht zu betrachten.

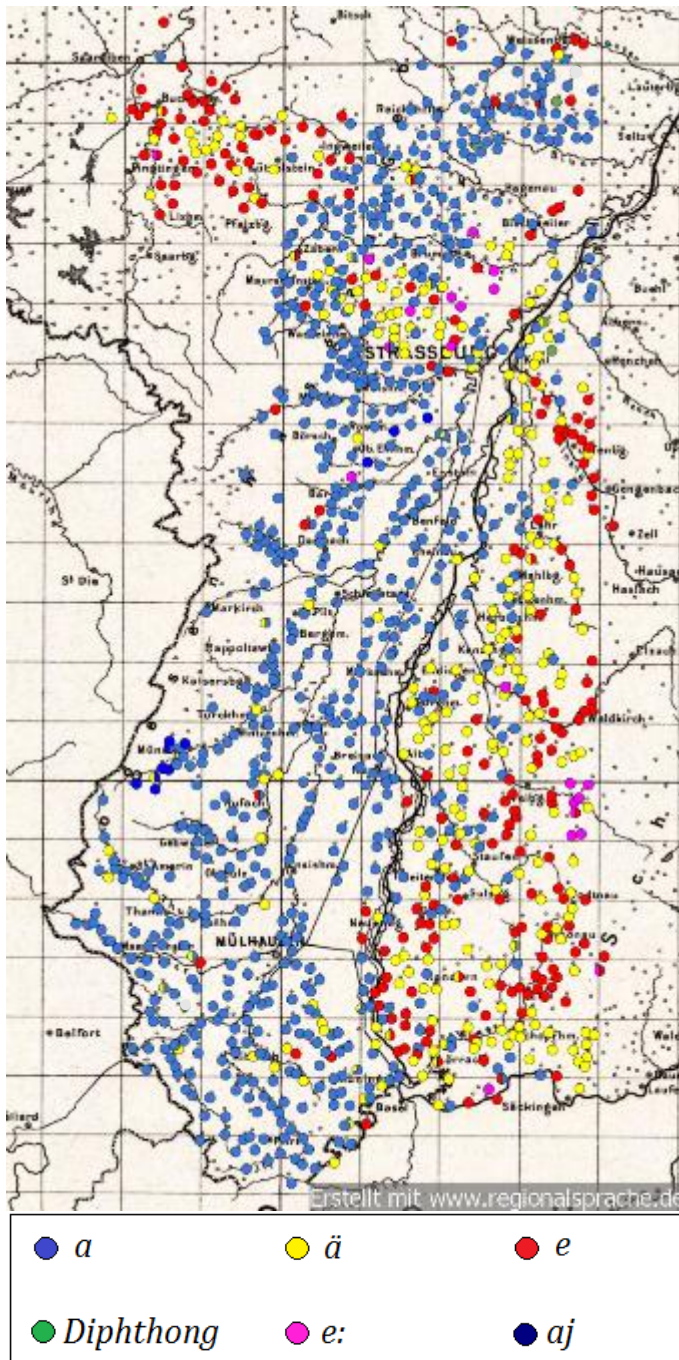
4. Die Realisierung von mhd. *ë* im Untersuchungsgebiet

In den folgenden Abschnitten sollen die Ergebnisse zur Realisierung von mhd. *ë* aus den Maurerfragebögen präsentiert und anschließend mit Karten anderer Erhebungen verglichen werden. Zunächst werden die Karten zu den fünf Abfragen einzeln betrachtet um ein Bild davon zu bekommen, wie sich die Realisierung im Untersuchungsgebiet räumlich gliedert. Darauf folgt der Vergleich mit anderen Karten, konkret der Karte WA:524 für *Feld* aus dem *Deutschen Sprachatlas* von WENKER (DSA), den ins SprachGIS übertragenen Karten *carte syntetique A: ouverture de mha. ë en a*, der Karten für *Maulwurf* und *Nest* aus dem *Atlas linguistique et ethnographique de l'Alsace* (ALA) sowie den Antworten aus dem *Südwestdeutschen Sprachatlas* (SSA) zu *Maulwurf* und *Nest* an 112 Orten im Untersuchungsgebiet Maurers.

4.1 Karten aus den Maurerdaten für *Keller*, *Maulwurf*, *Zwetschge*, *Nest* und *Kartoffel*

Für alle fünf Fragen konnten mehr oder weniger flächendeckende Karten erstellt werden. Bei allen ist eine räumliche Verteilung des Merkmals festzustellen, die auf den folgenden Seiten genauer beschrieben werden sollen. Neben der einzelnen Betrachtung wird auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede eingegangen.

Das Abfragewort *Keller*, mhd. *këller*, ruft keine große lexikalische Variation hervor. Die Variation umfasst im Gesamten folgende Variablen: die Verschiebung von /k/ zu /x/ (z.B. <Challer>), Vokaldehnung, die Verschiebung von /l/ zu /j/ (z.B. <Kajer>), die Verkürzung auf eine Silbe z.B. <Keer>, die schon aus mittelhochdeutscher Zeit belegt ist (vgl. POST und SCHEERNAHOR 2010: 175, LEXER 1872: 1541), sowie die hier zu besprechende Realisierung von mhd. *ë*. Die Schwierigkeit der Unterscheidung von *e* und *ä* scheint in den Karten erkennbar: es gibt keine räumlich getrennten klaren *e*- und *ä*-Gebiete, sondern beide Realisierungen treten in den selben Gebieten auf. Der Großteil des Elsass zeigt recht einheitlich *a*-Formen (blau).



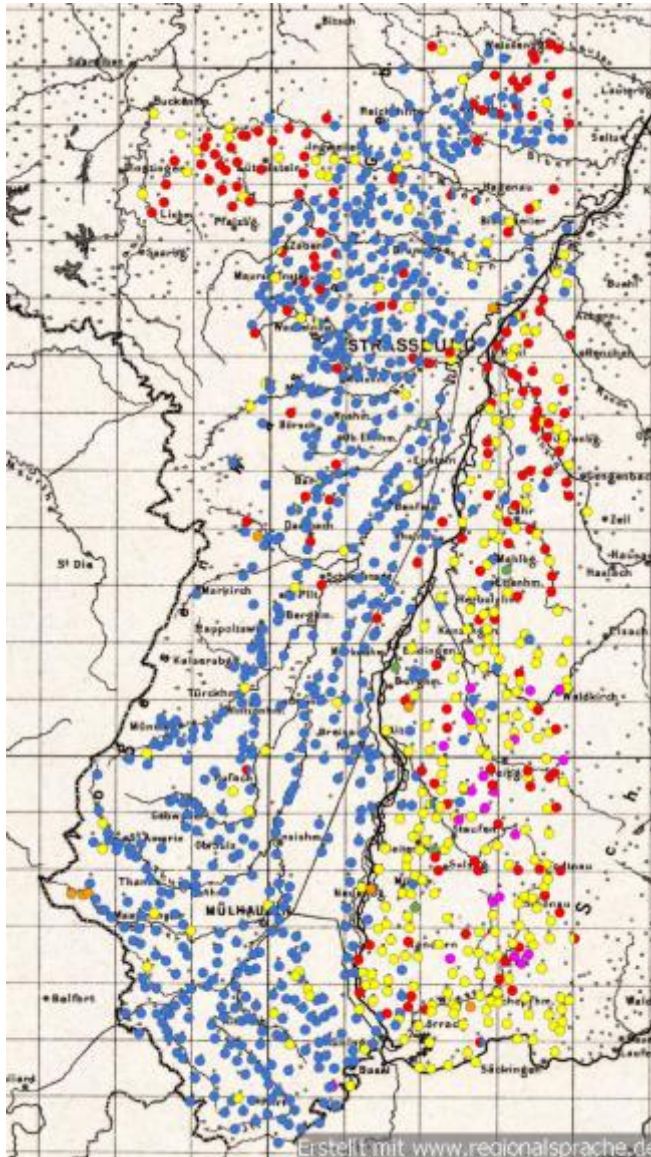
Karte 2: Realisierung von mhd. *ë* im Abfragewort *Keller* bei Maurer.

der Dehnung um ein weniger salientes Merkmal handelt, ist es gut möglich, dass in noch mehr Orten eine Dehnung vorliegt bzw. lag. Dennoch zeigen die wenigen *e:*-Belege hier eine gewisse Raumbildung. Das Gebiet im Nordosten, das laut WIESINGERS Einteilung (vgl. Karte 1) ebenfalls zum Fränkischen zählt, verhält sich nur am äußersten Ende anders: In den nahe der heutigen Grenze liegenden Orten Wissembourg, Rott und Altenstadt wurde im Fragebogen *e* geschrieben, sowie in wenigen weiteren vereinzelt Orten in dem Gebiet. In einigen Orten am

Ausnahmen hierzu sind ein Gebiet, das sich nordwestlich von Straßburg nach Zabern zieht, wo hauptsächlich *ä*- (gelb) aber auch *e*- (rot) und einige *e:*-Varianten (pink) belegt sind, sowie das fränkische Gebiet im Nordwesten, wo die Realisierungen mit *e* neben *ä*-Formen überwiegen. Rechtsrheinisch ist deutlich mehr Variation zu beobachten. Neben *e*- und *ä*-Realisierungen sind hier auch viele *a*-Formen belegt. Der Rhein erweist sich nicht als scharfe Grenze. Belege mit Senkung finden sich im gesamten rechtsrheinischen Gebiet auch deutlich in den Osten hinein verteilt; im äußersten Norden und westlich von Lahr in der Ortenau zeigen sich diese sogar ausschließlich. Am Rhein entlang vom Kaiserstuhl bis nach Ottenheim (auf der Höhe von Lahr) überwiegen ebenfalls die *a*-Formen. Von insgesamt 21 gedehnten Varianten *e:* treten 9 (hauptsächlich östlich von Freiburg in u.a. Kirchzarten, Stegen und Eschbach) in einer einsilbigen Variante auf, 12 in zweisilbigen Varianten. Da es sich bei

westlichen Rand des Elsass in der Nähe von Munster treten Formen wie mit *aj* auf (dunkelblau), die ebenfalls als Senkung zu werten sind. Sechs Diphthonge (grün) treten verteilt auf⁵.

Sehr ähnlich sieht Karte 3 für *Maulwurf* aus. Im Gegensatz zur Abfrage *Keller* ergab sich hier



starke lexikalische Variation. Die häufigsten Varianten sind *Mulwerf(er)* (bzw. <warf(er)>), wobei das <r> gelegentlich als <l> realisiert wird (<Mulwelfer>) und *Schermaus* (bzw. <Schar-> oder <Scharnealer>⁶). Auch MARTIN und LIENHART verweisen im *Wörterbuch der elsässischen Mundarten* unter *Schër* ‚Maulwurf‘ auf die Varianten *scher*, *mulwerff* bzw. *-mus*, *-muser*, *-nüeler* (1907: 426). Letzteres geht auf das Verb *nuele*ⁿ ‚wühlen, grübeln‘ zurück (MARTIN und LIENHART 1899: 768). Im Mittelhochdeutschen finden sich bereits mhd. *schërmûs* und mhd. *moltwërf* (LEXER 1872: 2195). Dadurch, dass bis auf wenige Ausnahmen alle dieser lexikalischen Varianten mhd. *ë* gefolgt von /r/ enthalten, konnte eine gemeinsame Karte erstellt werden, die beinahe das gesamte Gebiet erfasst (vgl. dazu Karte 15 zur lexikalischen Verteilung im Anhang).

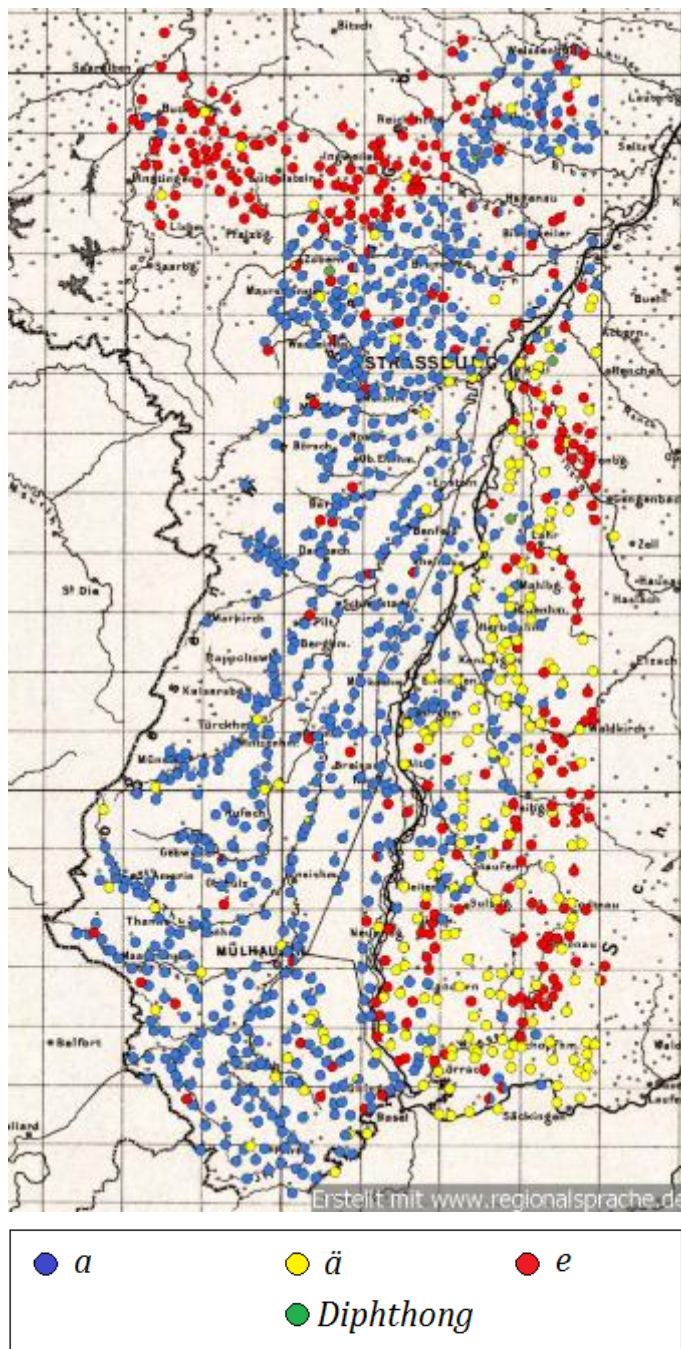
Karte 3: Realisierung von mhd. *ë* im Abfragewort *Maulwurf* bei Maurer.

Keller, findet sich hier deutlich weniger Variation nordwestlich von Straßburg. Trotzdem sind auch hier im Unterelsass mehr Abweichungen von der Senkung zu finden als im Oberelsass. Rechtsrheinisch sind deutlich weniger *a*-Realisierungen belegt und diese treten, außer am

In Karte 3 überwiegen wieder *a*-Formen im elsässischen Gebiet. Während im äußersten Nordosten mehr *e*-Formen zu sehen sind als bei Karte 2 zu

⁵ Im Elsass in Schoenenbourg und Hagenheim, in Baden in Schallstadt, Bürchau, Diersheim und Zierolshofen.

⁶ Hier wurden exemplarische Realisierungen herausgegriffen.



Karte 4: Die Realisierung von mhd. *ë* in *Zwetschge* bei Maurer.

ist die starke Häufung am nördlichen Kaiserstuhl, wo es etwa <Zwatschge> heißt. Östlich von Straßburg in einem Teil des Ortenaugebiets gibt es keine Belege von *a*. Die fünf Belege von Diphthongen scheinen wieder willkürlich verteilt⁹.

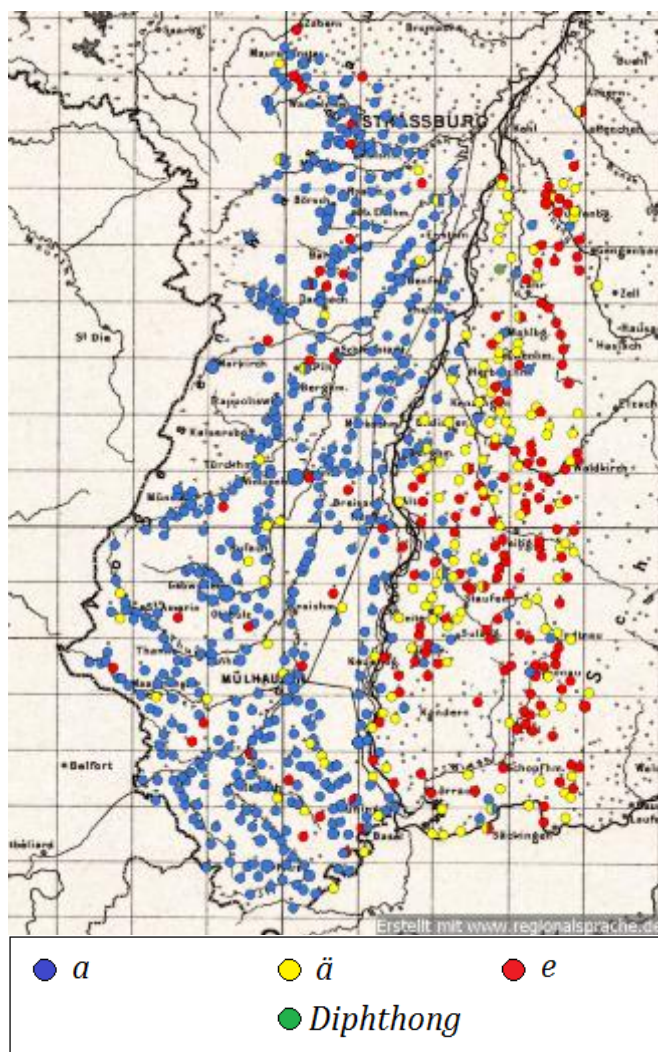
nördlichen Kaiserstuhl, eher vereinzelt auf. Hier scheint der Rhein eine Grenze zwischen vollständiger Senkung und weniger starker bzw. keiner Senkung darzustellen. Die fünf vereinzelt Diphthonge⁷ (grün) und acht Formen mit *o*⁸ (orange) sind nicht raumbildend. 21 gedehnte *e*-Realisierungen (pink) treten rechtsrheinisch in einem großen Gebiet auf. Sie finden sich nur im Morphem *Scher(-)*.

Das Lexem *Zwetschge* ist erst seit dem 15. Jahrhundert belegt, es kann demnach nicht auf einen Mittelhochdeutschen Ursprung zurückgeführt werden. Dennoch zeigt sich auch hier ein ähnliches räumliches Bild der Senkung. Im Elsass überwiegen wieder Formen mit *a* wie z.B. <Quatsche>; im Norden erstreckt sich allerdings das schon bei *Keller* und *Maulwurf* belegte *e*-Gebiet deutlich weiter nach Westen bis Griesbach und Merzwiller. Ähnlich der Verteilung bei *Keller* reichen *a*-Belege auf der rechten Seite des Rheins fast bis ganz in den Osten des Gebiets. Auffällig

⁷ Schmieheim, Sasbach a.K., Schallstadt, Wettelbrunn, Lipburg (alle Baden).

⁸ Im Elsass La Wantzenau, Neuve-Église, Sewen, Dolleren, Oberbruck, in Baden Neuenburg a.R., Maulburg und Bickensohl.

⁹ Im Elsass in Hegeny und Waldolwisheim, in Baden in Schallstadt, Kürzell und Zierolshofen.

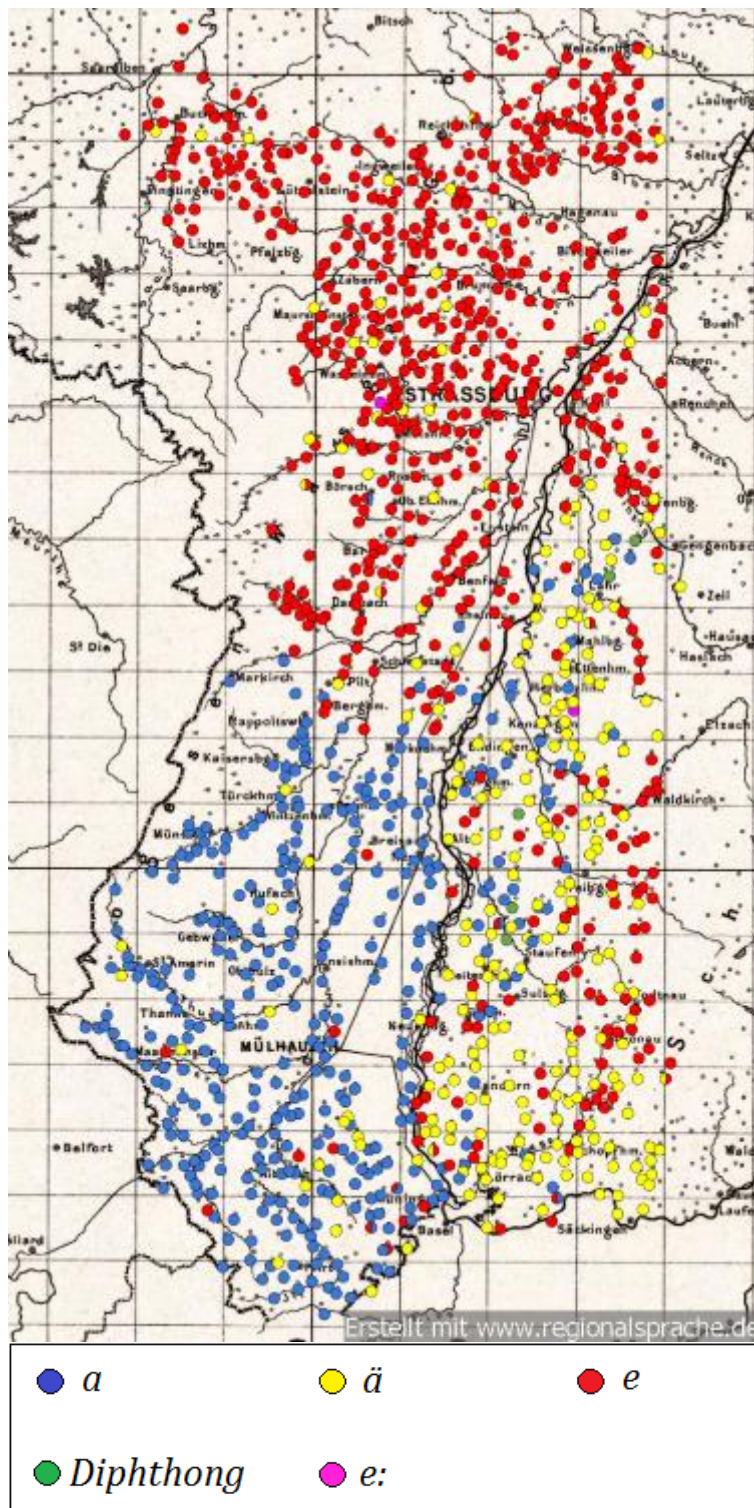


Karte 5: Die Realisierung von mhd. *ë* in (H)erd- bei Maurer.

Für die Frage *Kartoffel* konnte keine Karte für die *e*-Senkung erstellt werden, die das gesamte Gebiet erfasst. Im Untersuchungsgebiet sind vier lexikalische Varianten für die Bedeutung *Kartoffel* belegt: *Herdapfel*, *Erdapfel*, *Grundbeere* im Norden und ein kleineres Gebiet mit *Grundbirne* im Südwesten, wobei letztere nicht immer klar zu unterscheiden sind (siehe Karte 16 im Anhang für die lexikalische Verteilung). 464 Belge mit Varianten von *Grund-* fallen im Norden und im Süden um Kandern weg. Die untersuchten Formen mit (H)erd- gehen auf mhd. *ërtaphel* zurück (LEXER 1872: 681).

Die sich ergebende Karte fügt sich gut in das bisher gewonnene Bild ein: Formen mit *a* finden sich vorwiegend im elsässischen Gebiet, das badische Gebiet zeichnet sich durch Variation zwischen *e-*, *ä-* und *a*-Belegen aus. Am nördlichen Kaiserstuhl sind wieder hauptsächlich Varianten mit *a* belegt.

Zuletzt soll die Karte zur Frage Nr. 78 „Das Nest“ betrachtet werden. Für *Nest*, mhd. *nëst*, gibt es hier keine lexikalische Variation. Die phonetische Variation beschränkt sich abgesehen vom Vokal auf <-st> vs. <-scht/schd>. Bereits auf den ersten Blick unterscheidet sich die Verteilung der Senkung stark von den anderen Maurerkarten. Die rot markierten Realisierungen mit *e* nehmen die nördliche Hälfte des Elsass bis zu den Orten Mackenheim, Bergheim und La Vancell ein, was in etwa der Grenze des Département Bas-Rhin (Unterelsass) entspricht. Parallel dazu finden sich auch im nördlichen rechtsrheinischen Gebiet fast ausschließlich Formen mit *e*, allerdings reichen sie auf dieser Seite weniger weit nach Süden, nur etwa bis Altenheim und



Karte 6: Die Realisierung von mhd. *ë* in *Nest* bei Maurer.

Merkmal rechts- und linksrheinisch gesprochen werden, allerdings ist die Variation und der Anteil an Senkungen in Flussnähe recht hoch und es handelt sich eher um einen fließenden Übergang, der ab dem Rhein beginnt. Nur bei der Abfrage *Maulwurf* scheint der Rhein eine

Offenburg. Ab dort entspricht das Bild in großen Teilen denen, die schon z.B. bei *Zwetschge* und *Keller* gefunden wurden. Im Süden finden sich aber weniger *a*-Realisierungen als beispielsweise bei *Keller* und *Zwetschge*. Diphthonge sind hier nur im badischen Gebiet belegt¹⁰. An zwei Orten wurde ein gedehntes *e:* belegt¹¹. Die vor allem bei *Zwetschge* festgestellte Ansammlung von *a*-Formen am nördlichen Kaiserstuhl ist hier weniger deutlich ausgeprägt. Bei der Betrachtung der Karten für die einzelnen Fragen hat sich herausgestellt, dass es einige Tendenzen gibt, die lexemübergreifend zu gelten scheinen. Dazu zählt das Überwiegen der Senkungen von mhd. *ë* zu *a* im Oberelsass, das Ausbleiben der Senkung im nordwestlichsten (fränkischen) Gebiet, sowie die Variation zwischen hauptsächlich *e* und *ä*, aber auch *a* auf der heute deutschen Seite des Rheins. Zwar kann immer von einer unterschiedlichen Verteilung des

¹⁰ Zunsweier, Oberweier, Bötzingen, Schallstadt, Mengen, Bad Krozingen (alle Baden).

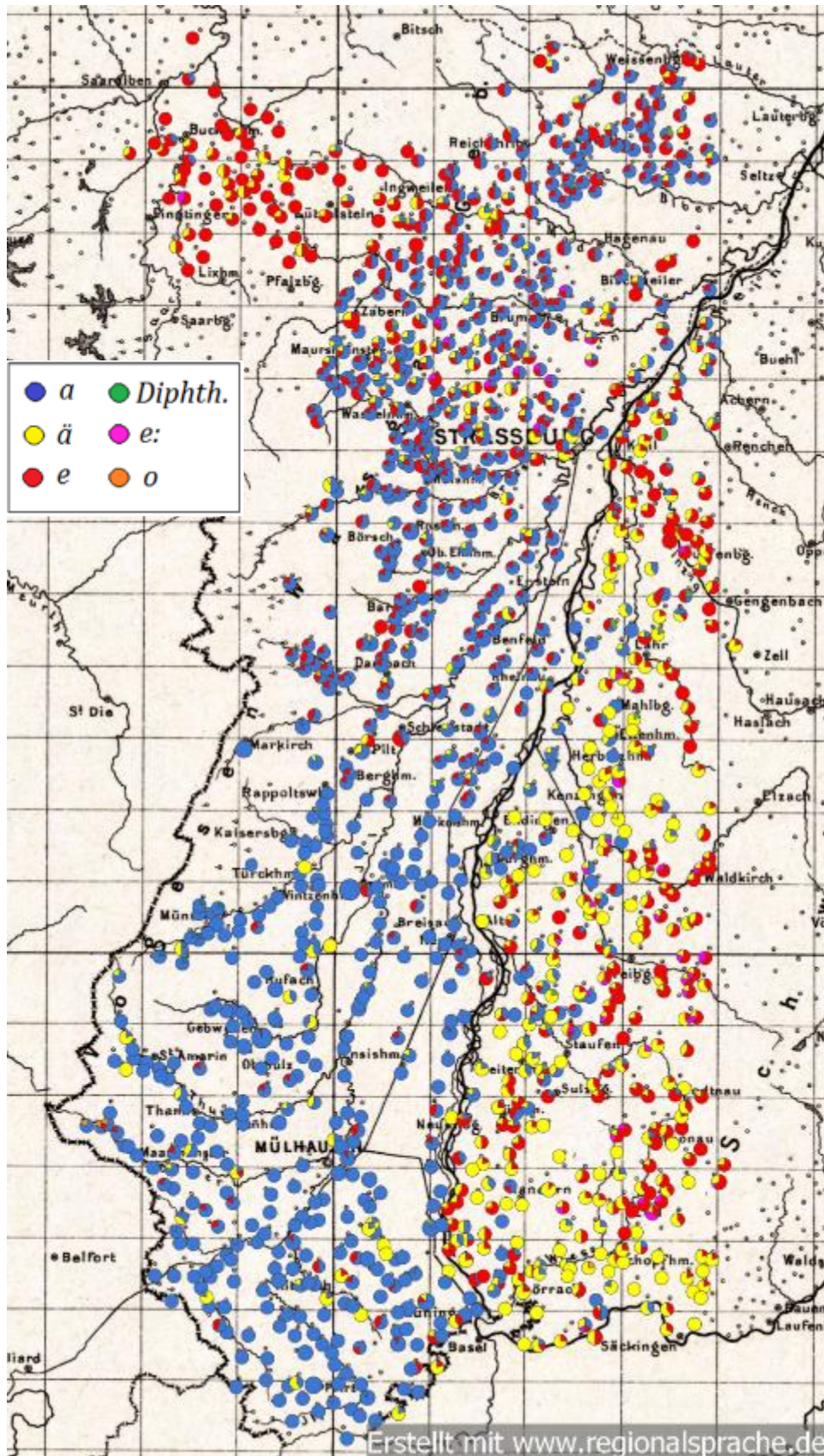
¹¹ Bleichheim (Baden), Traenheim (Elsass).

Grenze darzustellen, die aber auch hier nicht absolut ist. Die Karte für *Nest* weist die größten Unterschiede mit deutlich mehr standardnahen *e*-Realisierungen auf.

Karte 7 auf der nächsten Seite fasst in Kreisdiagrammen die Realisierung von mhd. *ë* in den Antworten zu den Fragen *Keller*, *Kartoffel*, *Maulwurf*, *Zwetschge* und *Nest* zusammen¹². Die hohe Zahl an mehrfarbigen Kreisen veranschaulicht die interlexikalische Variation der Senkung. Die eben erläuterten lexemübergreifenden Tendenzen zeigen sich in dem großen Anteil an vollständig blau gefärbten Kreisen im Südwesten, sowie den vollständig rot gefärbten Kreisen im äußersten Nordwesten. Diese Gebiete erweisen sich synchron betrachtet also bezüglich der Realisierung von mhd. *ë* als relativ stabil.

Im unterelsässischen Gebiet finden sich kaum einfarbig markierte Orte, was hauptsächlich an den *e*-Formen von *Nest* liegt, aber nördlich von Straßburg auch anderen Lexemen geschuldet ist. Dies wird vor allem da sichtbar, wo auch gelbe *ä*-Belege auftreten und der Anteil an roten *e*-Belegen größer ist als südlich von Straßburg. Auch auf der rechten Seite des Rheins finden sich *a*-Realisierungen: Ihre größte Häufung findet sich am nördlichen Kaiserstuhl, aber sie ziehen sich vereinzelt den gesamten Rhein entlang. Auch weiter östlich gibt es *a*-Formen, teilweise sogar bei allen Belegen (Kuchendiagramm ganz gefüllt) z.B. in Bottingen, Ettenheimweiler, Minseln. Die *ä*-Formen im Oberelsass sind lexemübergreifend, was sich in einzelnen Orten mit vollständig gelbem Kreis im *a*-Gebiet zeigt. Ob einheitlich gefärbten Orten aber mehr Gewicht gegeben werden sollte, ist fraglich, da meist nur ein Fragebogen pro Ort von einer Person ausgefüllt wurde. Dass sich die Senkung an einem Ort scheinbar anders verhält als an den umgebenden Orten, kann also auch auf unzuverlässige Gewährspersonen oder die subjektiv unterschiedliche Wahrnehmung des Lauts zurückzuführen sein. Dass sich auch interlexikalisch Muster in der Verteilung der *ä*- und *e*-Belege im badischen Gebiet zeigen, ist demnach nicht verwunderlich und sollte, wie bereits erwähnt, nicht überbewertet werden. Die Zusammenfassung der Daten zeigt auch, dass sich für die diphthongischen Varianten hingegen keine Raumbildung feststellen lässt und sie auch nicht konstant an denselben Orten auftreten.

¹² Die bei *Keller* (Karte 2) dunkelblau markierten Fälle von *aj* wurden hierbei zu *a* gezählt.



Karte 7: Gesamtkarte mit Kreisdiagrammen der Realisierung von mhd. *ë* in den Fragen Keller, Kartoffel, Zwetschge, Maulwurf und Nest.

Die lexemgebundene Variation ist ein Anzeichen für lexikalisch gesteuerten Lautwandel (vgl. SCHWARZ 2015). Bei *Nest* könnte es sich also um ein lautlich progressives Lexem handeln. Dies ist auch aufgrund seiner Nähe zur Standardform gut denkbar: SCHWARZ stellt fest, dass „Lexeme, die seit langem im Dialekt verankert sind und zudem in ihrer Bedeutung von jener im Standard abweichen“ sich konservativer verhalten und kaum Wandel aufweisen (2015: 536). Demnach wären für die Abfragen *Maulwurf* und *Kartoffel* weniger Wandeltendenzen zu erwarten als für *Nest* und *Keller*, die lexikalisch mit der Standardform übereinstimmen. Auf der Grundlage dieses synchronen Vergleichs könnte man Wandel vor allem in den Gebieten mit hoher Variation, also im Unterelsass (ohne den Nordwesten) sowie auf badischer Seite, erwarten.

4.2 Vergleiche mit anderen Dialekterhebungen

Nach der einzelnen Betrachtung der Karten und dem synchronen Vergleich sollen nun diachrone Vergleiche mit anderen Atlasprojekten angestellt werden. WENKERS handgezeichnete Karte bildet den Sprachstand ca. 1887, also etwa 55 Jahre vor den Maurerbögen, ab. Die damals angewandte Erhebungsmethode ähnelt der Maurers; es handelt sich ebenfalls um eine indirekte Erhebung, bei der Übersetzungsfragebögen an Schulen versandt wurden. Aufgrund der Ähnlichkeiten der Erhebungen kann von einem Real-Time-Vergleich ausgegangen werden.

Die beiden jüngeren Atlasprojekte ALA und SSA verwendeten eine direkte Erhebungsmethode, bei der Exploratoren die Gewährspersonen mündlich befragten und die geäußerten Formen direkt als Transkript niederschrieben bzw. Tonbandaufnahmen angefertigt wurden (vgl. STEGER und SCHUPP 1993, BEYER und MATZEN 1984). Hierbei wurden gezielt ältere und ortsgebundene Gewährspersonen befragt und es wurde versucht, eine möglichst konservative Sprachform hervorzurufen. Es konnte schon festgestellt werden, dass die Abfragedaten des SSA oft mit den Wenkerkarten übereinstimmen oder sich sogar als konservativer herausstellen (AUER 2010: 25). Deshalb wird oft angenommen, dass diese Abfragedaten eigentlich einen älteren Sprachstand widerspiegeln und sie werden somit *apparent-time* weiter zurückdatiert als spontansprachliche Daten (AUER 2010, SCHWARZ 2015). Zudem ist die Altersverteilung in den Maurerbögen sehr breit gestreut. Sie reichen vom 10-jährigen Schüler bis zur 84-Jährigen. Da zwischen der Beantwortung der Maurerfragebögen und der Erhebung des SSA nur 30 bis 40 Jahre liegen, überschneiden sich die Geburtsjahrgänge der Gewährspersonen aus den beiden Erhebungen. Auch deshalb ist ein Vergleich der Maurerdaten mit den drei Atlanten interessant: In ‚echter‘ Zeit sind sie zwischen Wenker und SSA bzw. ALA anzuordnen, aber wie sieht es tatsächlich für die abgebildete Sprachform aus? Es spricht Einiges dafür, die Maurerdaten als

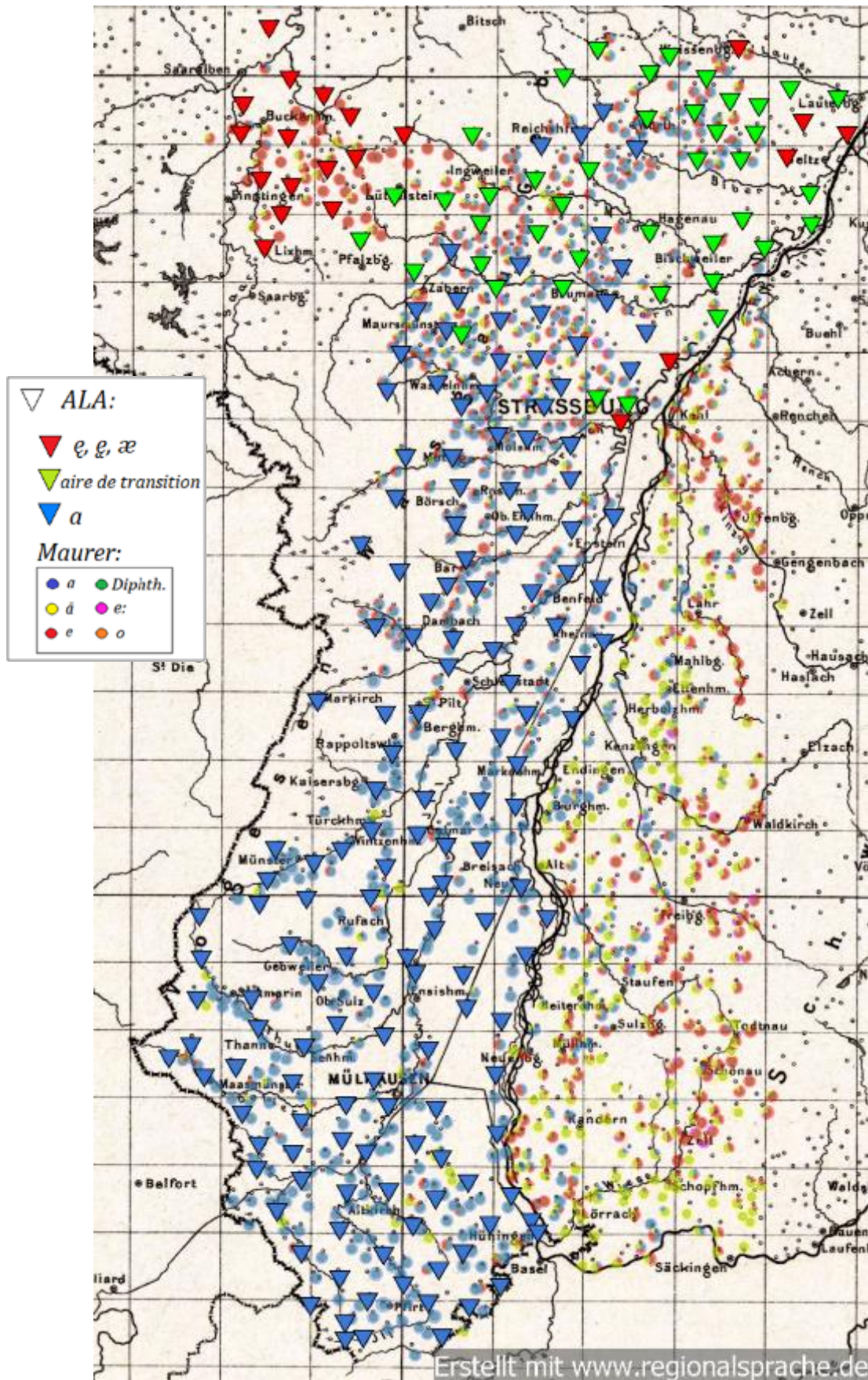
weniger konservativ und somit in einem Apparent-Time-Vergleich nach den SSA und ALA Erhebungen einzuordnen.

Den 219 Untersuchungsorten des ALA und 112 Orten aus dem SSA wurden REDE-GID-Nummern zugeordnet und die Realisierung von mhd. *ë* wurde übertragen, um sie in das SprachGis exportieren und über die Maurerkarten legen zu können.

In Karte 8 wurde die *carte synthétique A: Ouverture de mha. ë en a* aus dem ALA (BEYER und MATZEN 1984), die die Realisierung von mhd. *ë* zusammenfasst, über die Maurer-Gesamtkarte gelegt. In dieser *carte synthétique* wurde die Senkung (hier: *ouverture de mha. ë en a*) aus den Lexemen *melken, Herde, scheren, Speck, Fleder(maus), Regen* und *Wetter* im Elsass zusammengefasst. Hier sind also sowohl im Standard als [ɛ], als auch als [e:] realisierte Wörter enthalten. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Karte nicht zwischen *e, ä* und *a* unterscheidet, sondern zwischen „a“ (blaue Dreiecke), „e_e e_e æ“¹³ (rote Dreiecke) und „aire de transition“, einem Übergangsbereich, in dem beides, gesenkte und nicht gesenkte Formen, auftreten (hellgrüne Dreiecke). Zu bedenken ist auch, dass im ALA deutlich weniger Orte erfasst wurden als bei Maurer.

Deutlich ist zu sehen, dass es im südlichen Oberelsass und im Unterelsass bis Straßburg keine Abweichungen von der Realisierung als *a* gibt, während es bei Maurer einige gelbe Punkte (*ä* bei allen Lexemen) gibt. Auffällig ist auch die Variation nördlich von Straßburg. Das Gebiet, in dem bei Maurer interlexikalische Variation auftritt, reicht deutlich weiter Richtung Süden, als die hellgrün markierten Orte des ALA. Vor allem südwestlich von Straßburg, wo bei Maurer die Variation sehr hoch ist, verzeichnet der ALA viele Orte mit eindeutiger Senkung. Ein Grund könnten die unterschiedlichen Lexeme sein, die in die Karten eingegangen sind. Es könnte aber auch – die Daten des ALA als konservativer und in Apparent-Time vor den der Maurererhebung einordnend – zeigen, dass sich die Variation im Unterelsass zum Nachteil der Senkung ausbreitet. Würde aber *Nest* als Sonderfall ausgeklammert oder weniger gewichtet, käme man zu einer gegenteiligen Interpretation: Die Variation schiene dann im Norden zurück zu gehen. Darüber, welche Interpretation wahrscheinlicher ist lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt keine Aussage treffen. Der Real-Time-Vergleich mit WENKER kann hier aber Anhaltspunkte geben.

¹³ Die erste Transkription entspricht dem ungespannten [ɛ], die zweite ist noch weniger gespannt, und æ dürfte dem IPA-Zeichen entsprechen. Das später verwendete Zeichen ɛ entspricht [e(:)].



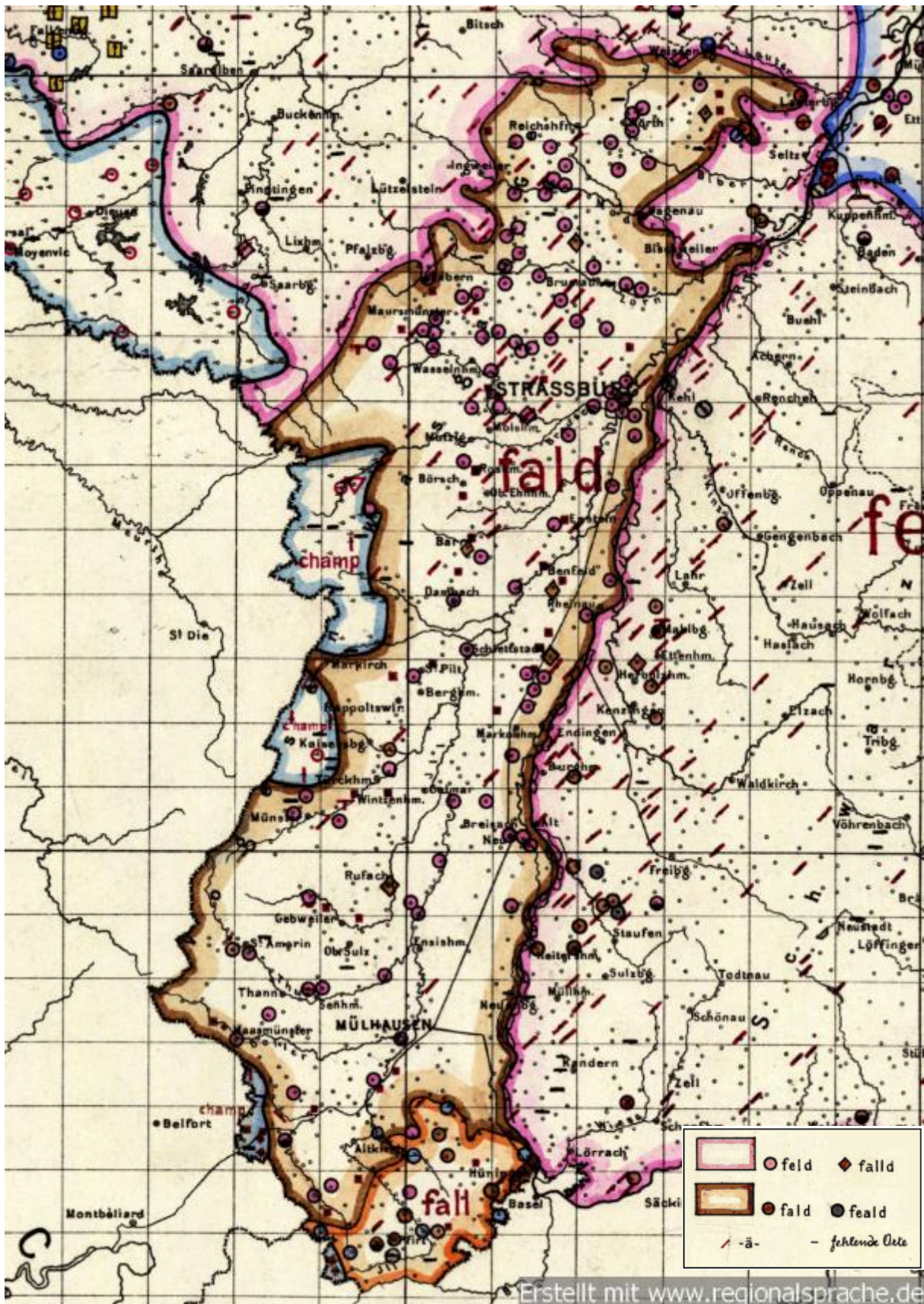
Karte 8: Im Hintergrund Karte 7 von Maurer, im Vordergrund die *carte synthétique* aus dem ALA zur Senkung von mhd. *ë*.

4.2.1 *Keller, Maulwurf* und *Kartoffel* - mhd. *ë* vor Liquid im Vergleich mit WENKERS *Felde*

Leider wurden die hier untersuchten Lexeme bei WENKER nicht abgefragt oder nicht (lautlich) kartiert. Die Karte zur Realisierung von mhd. *ë*, die sich für einen Vergleich am besten eignet, ist Karte Nr. 524 für *Felde* aus dem Wenkersatz 38: „Die Leute sind heute alle draußen auf dem Felde und hauen/mähen“; mhd. *ë* vor /l/ bzw. Liquid wurde auch bei Maurer abgefragt. Darüber hinaus ist die Karte recht übersichtlich, da die verzeichnete Variation im Gebiet nur die Realisierung des Vokals betrifft. Im Vergleich dazu wurde eine Karte aus den Daten zu *Keller, Maulwurf* und *Kartoffel* erstellt¹⁴. Diese Auswahl hatte mehrere Gründe: Zum einen wurde unter 3.1 festgestellt, dass diese sich bezüglich der Verteilung der Senkung sehr ähneln, zum anderen wurde gezeigt, dass sich die Realisierung im Detail dennoch von Lexem zu Lexem unterscheidet. Durch einen ‚breiteren‘ Vergleich wird die Wahrscheinlichkeit, dass Unterschiede in der Realisierung allein lexembedingt sind, verringert. Außerdem ist eine stärkere phonologische Ähnlichkeit gegeben als zu *Nest* und *Zwetschge*, da *Keller* ebenfalls mhd. *ë* vor /l/ aufweist und auch bei *Scher-*, *-werf(er)* und *(H)erd-* ein Liquid auf den Vokal folgt.

Karte 9 zeigt die Wenkerkarte Nr. 524 für *Felde*. Auf den ersten Blick stimmen WENKERS Gebiete mit den bei Maurer gefundenen überein: WENKER zeichnet die Grenze zwischen *fald* und *feld* als mit dem Rhein verlaufend ein und markiert auf beiden Seiten viele Sonderfälle (pinke bzw. braune Punkte für *e* bzw. *a* und ein roter Schrägstrich für *ä*). Im Nordwesten schließt ein Gebiet mit *feld* an, in dem nur wenige Ausnahmen vermerkt sind. Bei näherer Betrachtung ist besonders das Unterelsass interessant, denn hier sind sehr viel Ausnahmen markiert. Bei Straßburg ist eine starke Häufung von *feld*-Realisierungen eingezeichnet. Am Rhein entlang finden sich weitere (kleinere) Häufungen von *e*-Ausnahmen oberhalb von Markolsheim und bei Neuf Brisach. Am Kaiserstuhl sind *ä*-Formen eingezeichnet und nur bei Oberbergen (Vogtsburg) ist mit brauem Kreis *fald* vermerkt. Auch bei Pfaffenweiler und Norsingen (nördlich von Staufen) findet sich eine kleine Anhäufung von Ausnahmen (*fald* und *feald*). Der Anteil an markierten *ä*-Belegen ist rechtsrheinisch insgesamt sehr hoch.

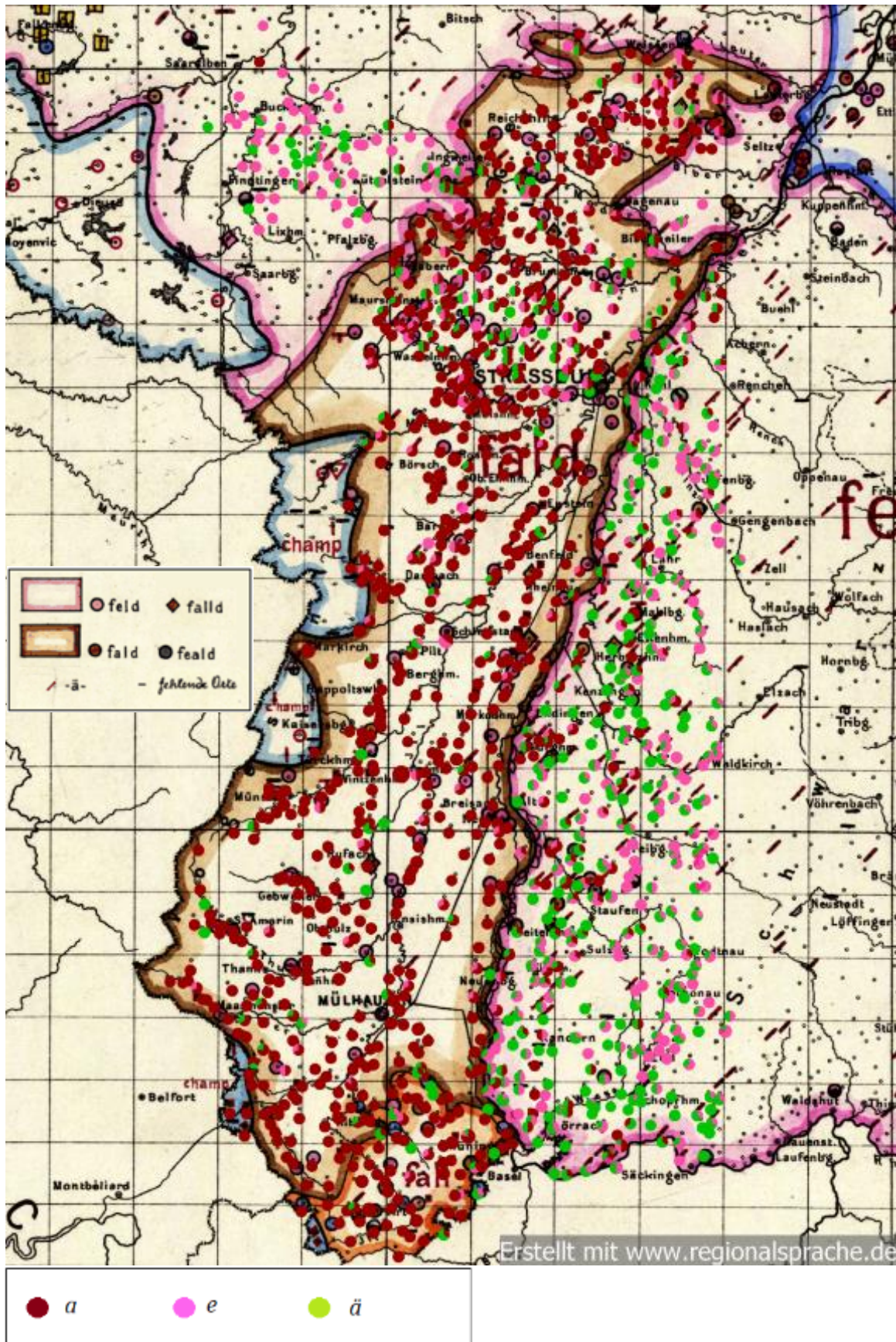
¹⁴ Die bei in den vorherigen Karten dargestellten Sonderfälle *Diphthong*, *o* und *e*: wurden hier ausgeklammert.



Karte 9: Wenkerkarte Nr. 524 mhd. *ë* in *Felde*.

In Karte 10 wurde eine Karte mit Kreisdiagrammen aus den Daten von *Keller*, *Maulwurf* und *Kartoffel* über die Wenkerkarte Nr. 524 gelegt. In Anlehnung an die bei WENKER verwendeten Farben stellt braun dabei *a*-Realisierungen und pink *e*-Realisierungen dar. Hellgrün steht hier für *ä*-Formen, also die Schrägstriche bei WENKER. Auf den ersten Blick bestätigen sich die oben festgestellten Übereinstimmungen, was die von WENKER eingezeichneten Gebiete angeht. Das braun umrandete *fald*-Gebiet fällt mit den braunen Kreisdiagrammen zusammen, das pink umrandete *feld*-Gebiet ist vor allem im Nordwesten auch bei Maurer größtenteils pink.

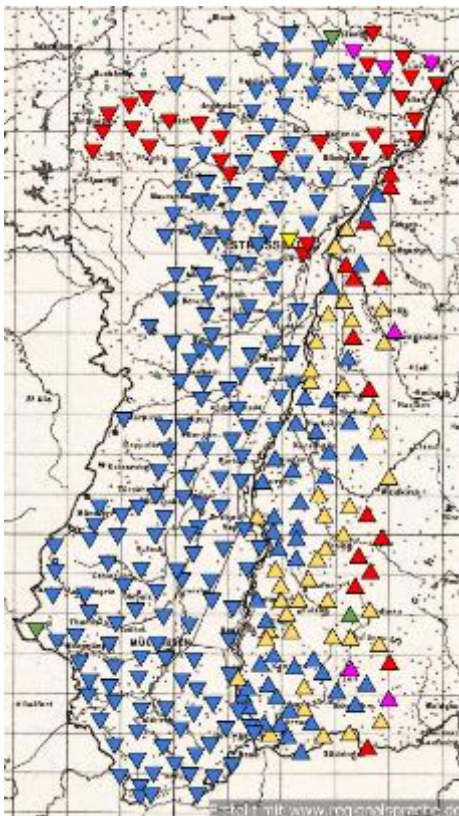
Bei genauerer Betrachtung sind aber auch einige Unterschiede festzustellen. Im rechtsrheinischen *feld*-Gebiet wäre nach Maurer eher von einem *ä*-Gebiet als von einem *e*-Gebiet zu sprechen, da die Realisierungen mit *ä* hier augenscheinlich überwiegen. Am Auffälligsten ist, dass WENKER deutlich mehr *e*-Ausnahmen im Elsass einzeichnet, als bei Maurer zu finden sind. Besonders stark sind die Abweichungen im Nord(osten) des Gebiets sowie bei Neuf-Brisach und oberhalb von Markolsheim, wo WENKER Häufungen von *e*-Realisierungen angibt, sich bei Maurer aber fast ausschließlich *a*-Formen zeigen. Bemerkenswert ist auch das Gebiet nördlich von Straßburg. Auch bei *Keller* wurden Abweichungen von der Senkung zu *a* in einem breiten Streifen, der sich von Straßburg nach Nordwesten, etwa bis Zabern zieht, festgestellt. Weiter nördlich davon liegen aber bei Maurer deutlich weniger Ausnahmen vor als bei WENKER. Dies ließe sich als Ausbreitung der salienten, vom Standard abweichenden, *a*-Realisierungen deuten. Tatsächlich entspricht dieser Befund dem beim zuvor angestellten Vergleich mit dem ALA. Auch der ALA vermerkt Variation von Straßburg ab nach Norden. Bezieht man WENKERS Karte mit ein, dann erscheint es naheliegender, *Nest* als einen Sonderfall zu behandeln und Karte 8 als Ausbreitung der Senkung zu interpretieren.



Karte 10: Die Realisierung von mhd. *ë* in der Wenkerkarte Nr. 524 *Feld* mit *Keller*, *Maulwurf* und *Kartoffel* aus Maurer.

4.2.2 Maulwurf und Nest in ALA und SSA

Im folgenden Abschnitt soll speziell auf die Karten für *Maulwurf* und *Nest* eingegangen werden. Es bietet sich an, diese mit der ALA- und SSA-Erhebung zu vergleichen, denn dort wurden beide Lexeme ebenfalls abgefragt. Durch Übertragung aus der Karten „Maulwurf“ und „Nest“ in eine Exceltabelle konnten sie so in das SprachGis eingespeist und über die eigene Karte aus den Maurerbögen für *Maulwurf* gelegt werden¹⁵. Für die Kartierung der SSA Abfragedaten wurden für 112 Orte im Untersuchungsgebiet die Antworten der Fragen 302/010 „Der Maulwurf“ und 056/008 „Nest / Nester“ ausgewertet.



Karte 11: Die Realisierung von mhd. *ë* in *Maulwurf* in SSA und ALA.

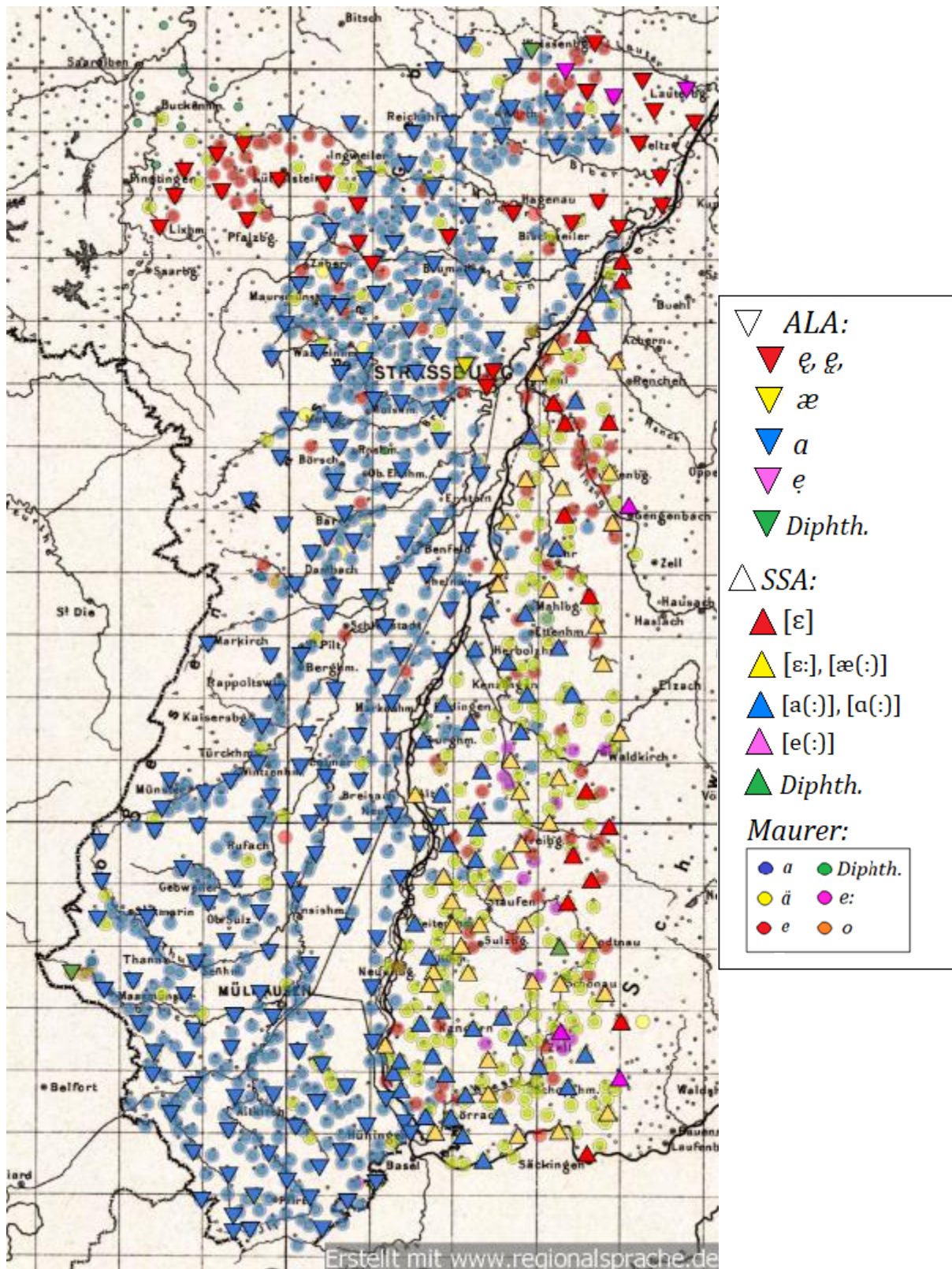
▽ ALA:	△ SSA:
◀ e	▲ [e]
◀ æ	▲ [æ], [æ(:)]
◀ a	▲ [a(:)], [a(:)]
◀ e	▲ [e(:)]
◀ Diphth.	

Karte 11 zeigt zunächst die Realisierungen aus dem ALA und SSA. Hier ist deutlich zu erkennen, dass der Rhein keine Grenze bezüglich der Senkung darstellt. Die blau markierten *a*-Formen reichen weit und in großen Teilen lückenlos ins das badische Gebiet hinein. Bis auf eine diphthongische Realisierung im Westen des Oberelsass im Ort Sewen sind im ALA keine Abweichungen von der *a*-Realisierung im Gebiet von Süden bis auf die Höhe von Straßburg notiert. In Karte 12 sind die Karten zu *Maulwurf* aus dem SSA und ALA über die Maurerkarte gelegt. Bis auf Wilwisheim, Gottesheim und Wittersheim treten *e*-Formen im Unterelsass nur dort auf, wo sich auch bei Maurer solche finden. ALA und Maurer decken sich hier also größtenteils. Stärkere Divergenzen ergeben sich beim rechtrheinischen Vergleich von Maurer und SSA. Während der SSA überwiegend *a*-Formen im Süden angibt, zeigen sich diese bei Maurer nur an den Orten Karsau, Haltingen, Märkt und Holzen, die unweit des Rheins liegen. Das Merkmal der Senkung scheint bei Maurer hier deutlich in Richtung Rhein zurückgezogen zu sein.

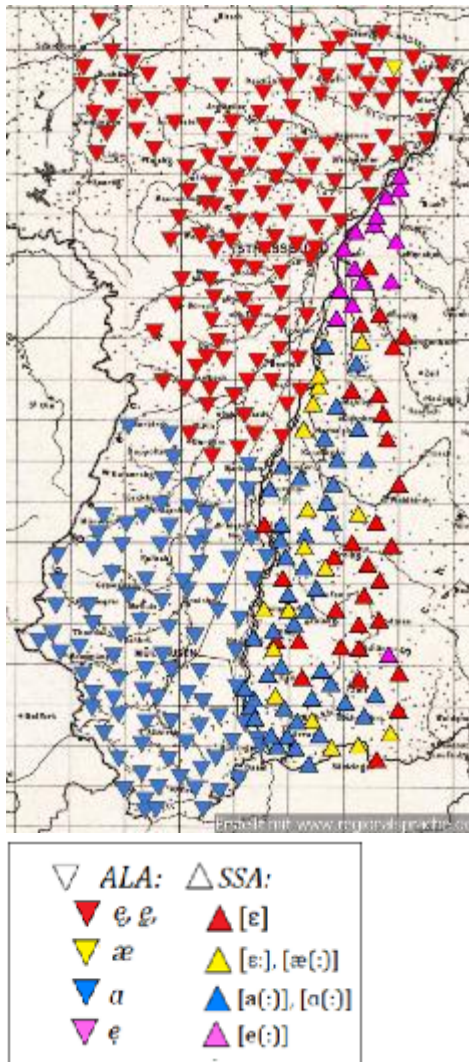
Die standardnahen *e*-Formen treten im Verhältnis zu den *ä*-Formen im SSA wesentlich seltener auf als in den Maurerbögen. Zwischen Mahlberg und Mengen kann man beim SSA von einem *a*-Gebiet sprechen, während in den Maurerdaten die *a*-

¹⁵ Zwölf Orte sind in der Karte nicht abgebildet, da hier eine andere lexikalische Realisierung von *Maulwurf* vorlag.

Realisierungen dort nur vereinzelt auftreten. Viele Orte, für die im SSA *a* belegt ist, weisen bei Maurer *e*-Realisierungen auf. Bei Maurer ist die Senkung auf heute deutscher Seite also insgesamt deutlich weniger ausgeprägt.



Karte 12: Die Realisierung von mhd. *ë* in *Maulwurf* im SSA und ALA über der Realisierung bei Maurer.

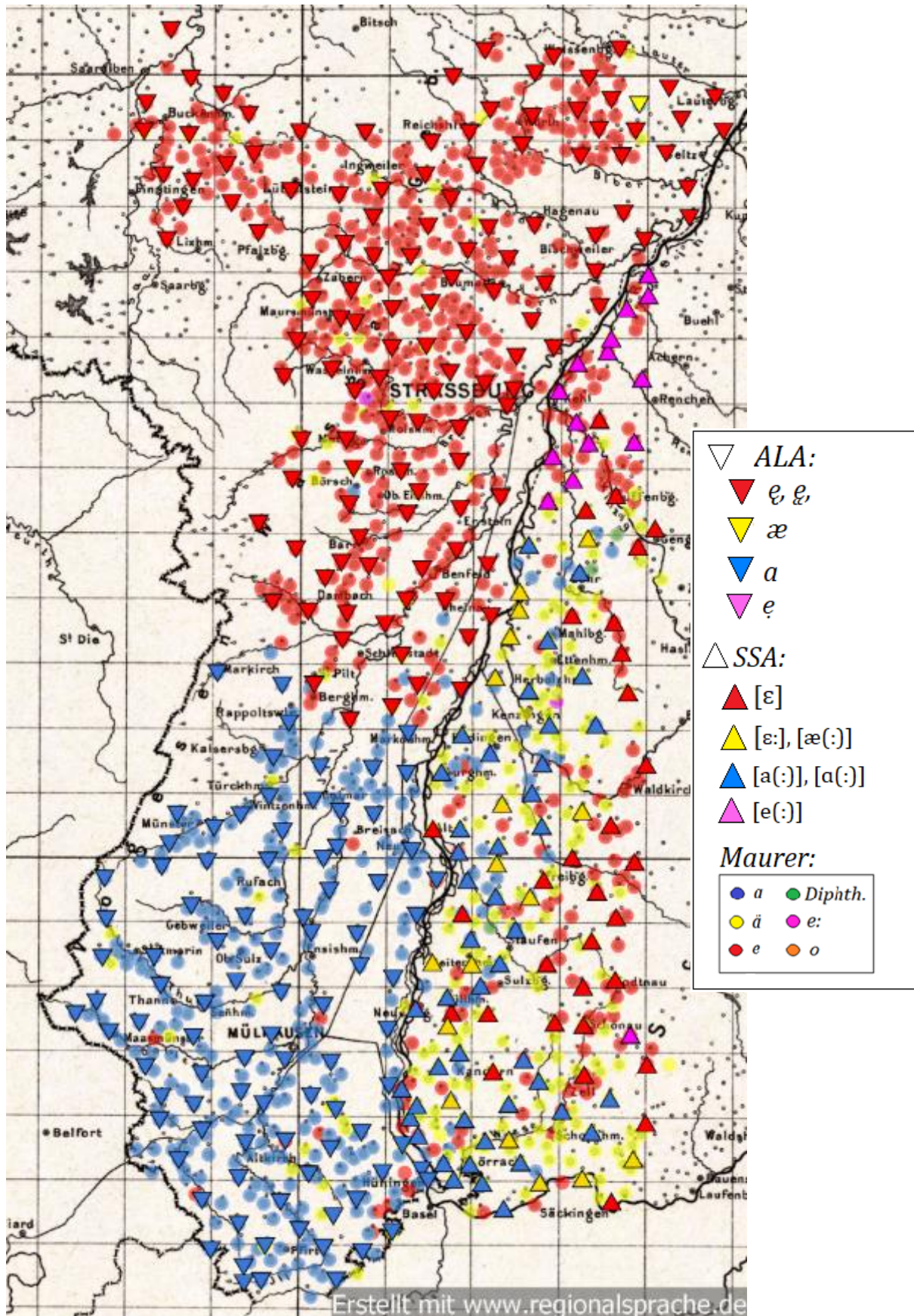


Karte 13: Die Realisierung von mhd. *ë* in *Nest* im SSA und ALA.

Karte 13 zeigt die Realisierung bei *Nest* im SSA und ALA. Ähnlich wie bei *Maulwurf* reichen die *a*-Belege bis weit über den Rhein hinweg. Der Vergleich in Karte 14 von Maurer und SSA sieht im Süden für *Nest* ähnlich wie für *Maulwurf* aus. Zwar liegen für *Nest* bei Maurer mehr Belege mit vollständiger Senkung im rechtsrheinischen Gebiet vor (abgesehen vom Ortenaugebiet im Norden), aber der SSA zeigt hier immer noch deutlich mehr *a*-Realisierungen an. Am Rhein entlang von Herten bis Neuenburg sind im SSA ausschließlich gesenkte *a*-Formen vermerkt. Auch bei *Nest* sind die gesenkten *a*-Realisierungen auf der badischen Seite des Rheins vor allem im Süden zurückgegangen. Ab Kenzingen nordwärts bis Gengenbach scheint der Rhein jedoch mit der Merkmalsgrenze zusammenzufallen: Während linksrheinisch die standardnahen *e*-Realisierungen sowohl bei Maurer als auch im ALA vorliegen, finden sich rechtsrheinisch keine *e*-Formen. Erst ab Altenheim treten bei Maurer *e*- und im SSA gespannte [e]-Belege auf. In diesem Gebiet lässt sich kein deutlicher Unterschied zwischen Maurer und SSA bzw. ALA feststellen.

Bei den pink markierten Fällen im SSA handelt es sich um ungespannte, nicht gedehnte [e]-Formen. Ob diese mit den bei Maurer angegebenen <Nest> übereinstimmen, lässt sich aufgrund der indirekten, schriftlichen Erhebung nicht feststellen.

Der Vergleich der Karten für *Nest* bestätigt den Rückgang gesenkter Formen auf der rechten Seite des Rheins. Für das Elsass zeigen sich beim Vergleich von ALA und Maurer insgesamt keine großen Divergenzen. Die vereinzelt Ausnahmen von der Senkung bei Maurer verteilen sich so großflächig über das gesamte Gebiet, dass hier noch nicht von Wandel ausgegangen werden kann. Die gesenkten *a*-Formen scheinen sich bei beiden Vergleichen in Richtung Rhein zurückzuziehen. Dies stimmt mit dem Befund aus dem FLARS-Projekt überein, dass der Rhein als geografische und heute politische Grenze sich zunehmend auch als Dialektgrenze darstellt (AUER et al. 2015).



Karte 14: Die Realisierung von mhd. *ë* in Nest bei ALA, SSA und Maurer.

5. Zusammenfassung und Fazit

In der vorliegenden Arbeit wurden erste Ergebnisse aus den sogenannten Maurerfragebögen von ca. 1941 vorgestellt. Im Fokus stand hierbei die gesenkte Realisierung von mhd. *ë* in *Keller*, *Scher-* bzw. *-werfer*, *Zwetschge*, *(H)erd-* und *Nest*. Im synchronen Vergleich der einzelnen Karten konnte festgehalten werden, dass die Senkung im südlichen Teil des Elsass bei allen Lexemen durchgeführt ist. Am nordwestlichsten Ende des Elsass, das laut WIESINGER zum fränkischen Dialektraum gehört, konnte durchgehend das Ausbleiben der Senkung mit hauptsächlich *e-* aber auch *ä*-Realisierungen festgestellt werden. Im restlichen Unterelsass zeigte sich lexemabhängige Variation, was vor allem den Realisierungen mit *e* bei *Nest* geschuldet ist. Auch bei den anderen Lexemen traten im Unterelsass mehr Abweichungen von den gesenkten *a*-Formen auf als im Oberelsass. Variation zeigte sich aber vor allem auf der rechten Seite des Rheins, wo für jedes Lexem *e-*, *ä*- und *a*-Realisierungen belegt wurden, für die keine deutliche Raumbildung ausgemacht werden kann. Der Rhein erwies sich nicht als klare Grenze für die *a*-Formen. Vielmehr konnte ab der rechten Rheinseite ein fließender Übergang festgestellt werden.

Anschließend wurden die Maurerkarten mit denen anderer Atlasprojekte verglichen. Im Real-Time-Vergleich mit der Wenkerkarte 524 *Felde* erwies sich vor allem das unterelsässische Gebiet nördlich ab Straßburg als interessant. Hier scheint horizontaler Dialektwandel aufzutreten: Bei Maurer finden sich weniger standardnahe *e*-Formen. Beim Vergleich mit ALA und SSA-Karten wurde eine Apparent-Time-Hypothese angenommen, nach der die beiden jüngeren Atlasprojekte aufgrund der Erhebungsmethode einen konservativeren und damit älteren Sprachstand widerspiegeln als die Mauerdaten. Der Vergleich aller Maurerkarten mit der *carte synthétique* aus dem ALA stellte sich als schwer heraus, da in letzterer keine einzelnen Formen, sondern ein *aire de transition* angegeben wurden. Je nachdem wie die interlexikalische Variation bei Maurer bewertet wurde, waren unterschiedliche Interpretationen möglich. Bei weniger starker Gewichtung des sich in der vorliegenden Untersuchung als Sonderfall darstellenden Lexems *Nest* konnte von einer Ausbreitung des standardfernen Merkmals der Senkung zu *a* ausgegangen werden, wie sie sich auch beim Vergleich mit WENKER gezeigt hat.

Die Vergleiche mit dem ALA und SSA für *Maulwurf* und *Nest* konnten zeigen, dass sich besonders für den SSA die Annahme eines konservativeren Sprachstandes bestätigt. Das Senkungsgebiet mit *a*-Formen reicht dort vor allem im Süden und zwischen Freiburg und Lahr bis weit in den Osten. Während sich das elsässische Gebiet im Vergleich sehr konstant verhält, konnte rechtsrheinisch ein starker Rückzug der vollständig gesenkten Formen festgestellt

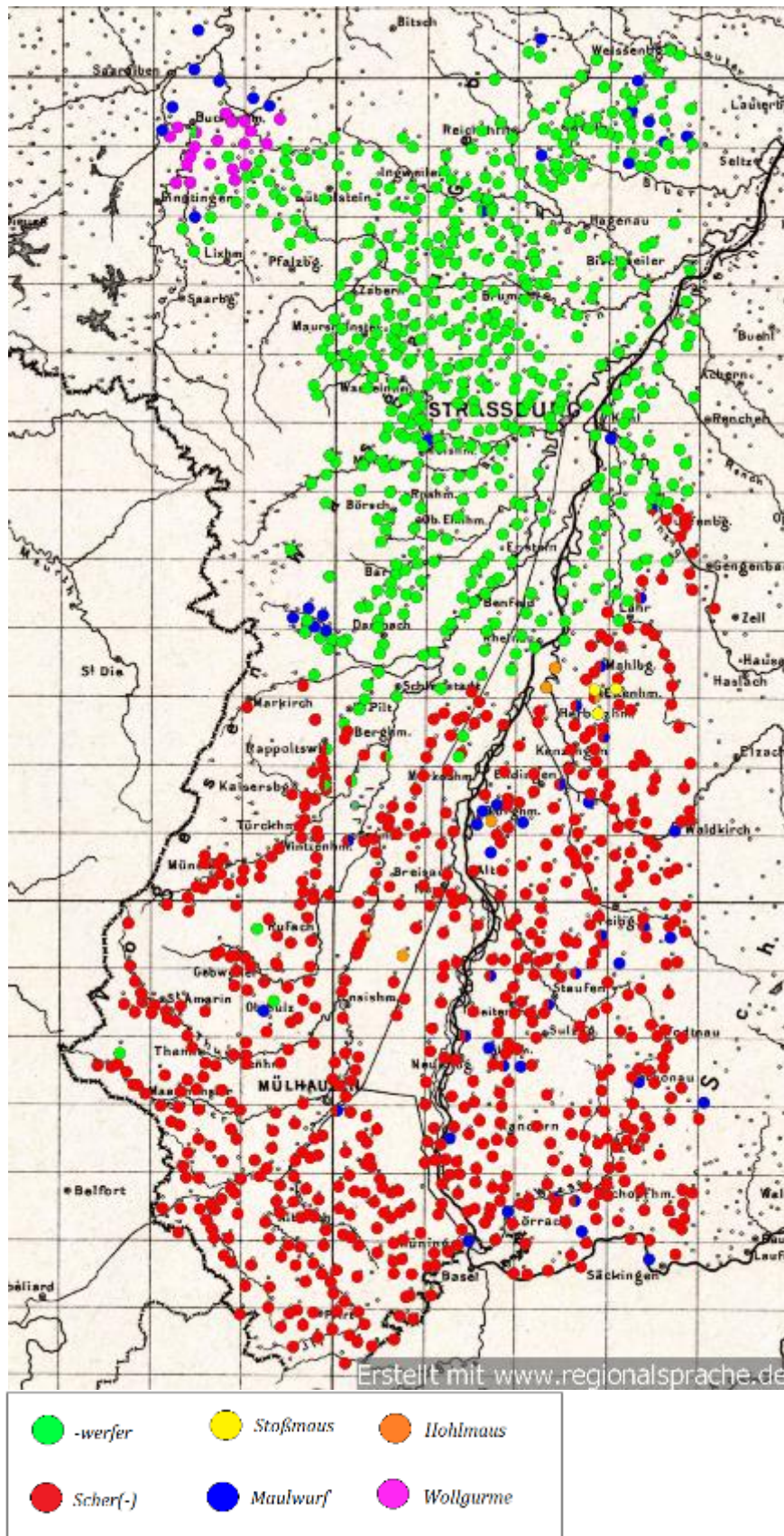
werden können. Am deutlichsten zeigte sich dieser Rückgang im Süden. Ein Unterschied in der Wandeltendenz des standardnahen Lexems *Nest* und dem standardfernen Varianten für *Maulwurf* konnte nicht beobachtet werden.

Neben der Darstellung des Wandels bezüglich der Senkung von mhd. *ë* konnte in der vorangehenden Untersuchung auch gezeigt werden, wie die Maurerbögen auch dort, wo nicht explizit nach der Lautung gefragt wurde, für phonologische Analysen genutzt werden können. Aufgrund des dichten Ortsnetzes sind feine Analysen möglich und gleichzeitig fallen mögliche fehlerhafte Angaben nicht so sehr ins Gewicht. Besonders die Rolle des Rheins als Sprachgrenze lässt sich anhand der Maurerbögen gut untersuchen. Interessant könnten hierbei auch die Angaben zur Frage VI: „Nach welcher Stadt fährt man zum Einkaufen?“ sein. Die Maurerbögen stellen somit eine wertvolle Ergänzung zu bereits bestehenden Erhebungen im Oberrheingebiet dar und können für viele dialektologische sowie soziolinguistische Fragestellungen genutzt werden.

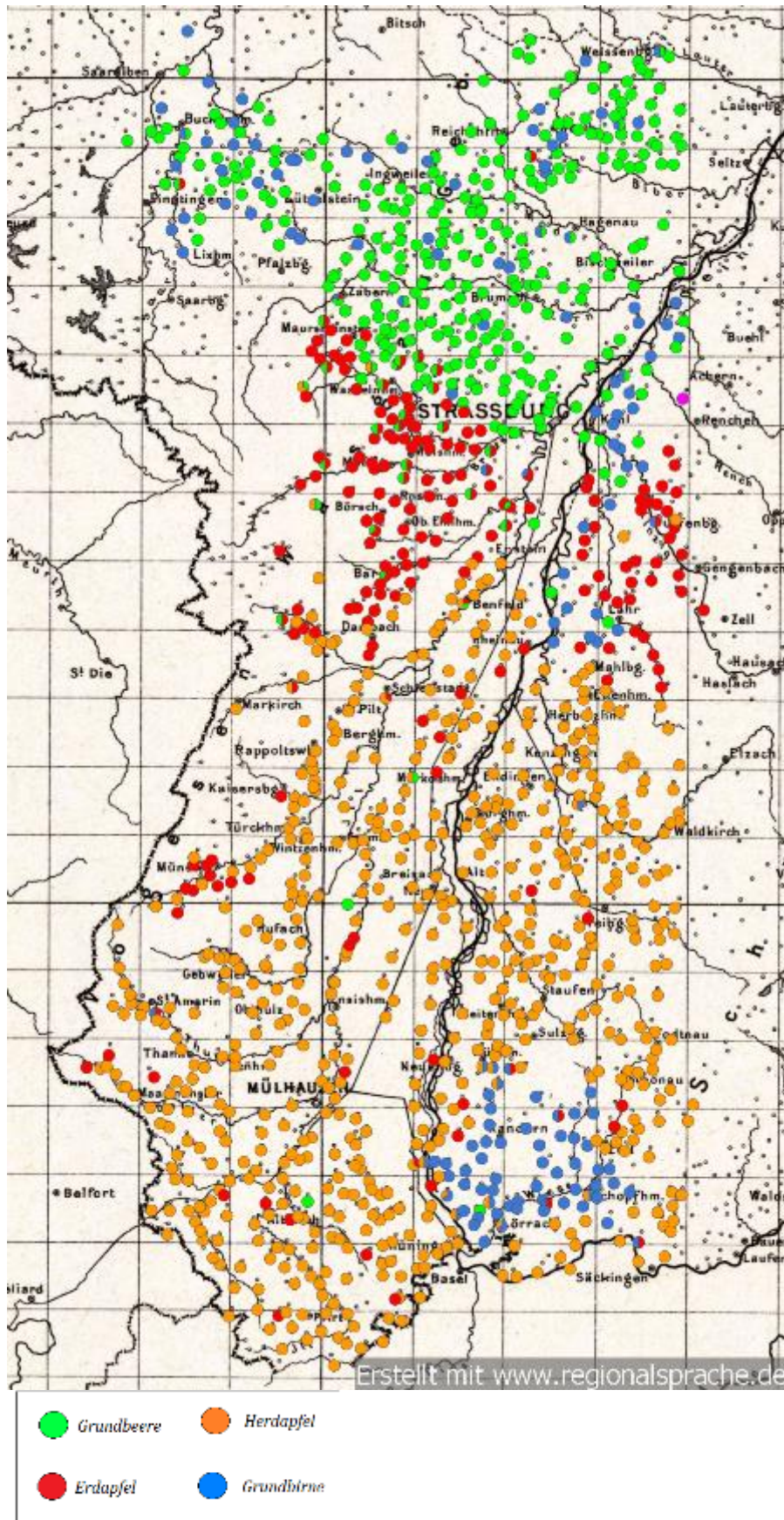
6. Literaturverzeichnis

- AUER, PETER (2010): Der Grunddialekt als Konstrukt: Wie Gewährspersonen und Erheber in der direkten Befragung die Daten der Atlasdialektologie konstituieren“. In: Dominique Huck und Theresia Choremi (Hrsg.): *Parole(s) et langue(s), espaces et temps – Mélanges offerts à Arlette Bothorel-Witz*. Strasbourg : Université de Strasbourg, S. 23-36.
- AUER, PETER, JULIA BREUNINGER, DOMINIQUE HUCK und MARTIN PFEIFFER (2015): Auswirkungen der Staatsgrenze auf die Sprachsituation im Oberrheingebiet (Frontière linguistique au Rhin Supérieur, FLARS). In: In: ROLAND KEHREIN, ALFRED LAMELI und STEFAN RABANUS (Hg.): *Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven*. Berlin/Boston: de Gruyter, 323-347.
- BEYER, ERNEST und RAYMOND MATZEN (1984): *Atlas Linguistique et ethnographique de l'Alsace, Vol. II*. Paris: Éd. du Centre National de la Recherche Scientifique.
- LEXER, MATTHIAS (1872): *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. 33. Aufl. (mit Nachtrag), unveränderter Nachdruck. Stuttgart: Hirzel.
- MARTIN, ERNST und HANS LIENHART (1907): *Wörterbuch der elsässischen Mundarten, Band 2: B, P, Q, R, S, D, T, W, Z*. Straßburg: Trübner.
- POST, RUDOLF und FRIEDEL SCHEER-NAHOR (2010): *Alemannisches Wörterbuch für Baden*. Hrsg. vom Landesverein Badische Heimat und der Muetersproch-Gsellschaft, Verein für alemannische Sprache e.V.
- SCHMIDT, JÜRGEN ERICH, JOACHIM HERRGEN und ROLAND KEHREIN (Hrsg.) (2008 ff): *Regionalsprache.de* (REDE). Forschungsplattform zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen. Bearbeitet von Dennis Bock, Brigitte Ganswindt, Heiko Girnth, Simon Kasper, Roland Kehrein, Alfred Lameli, Slawomir Messner, Christoph Purschke, Anna Wolańska. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas.
- SCHMIDT, JÜRGEN ERICH, JOACHIM HERRGEN und ROLAND KEHREIN (Hrsg.) (2008 ff.): Dialekteinteilung nach WIESINGER (1983). Abzeichnung der Karte 47,4 in WIESINGER, PETER (1983): Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: BESCH, WERNER [u.a.] (Hrsg.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. 2. Halbband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 1.2) Berlin/New York. [Publiziert auf URL: <www.regionalsprache.de>].
- SCHWARZ, CHRISTIAN (2015): *Phonologischer Dialektwandel in den alemannischen Basisdialekten Südwestdeutschlands im 20. Jahrhundert. Eine empirische Untersuchung zum Vokalismus*. Stuttgart: Steiner.
- STEGER, HUGO und VOLKER SCHUPP (Hrsg.) (1993): *Einleitung zum Südwestdeutschen Sprachatlas I*. Marburg: N.G. Elwert.
- WENKER, GEORG (1888–1923): WA: 524. In: WENKER, GEORG: *Sprachatlas des Deutschen Reichs. Handgezeichnetes Original von Emil Maurmann, Georg Wenker und Ferdinand Wrede*. Marburg. [Publiziert als Digitaler Wenker-Atlas (DiWA); URL <www.regionalsprache.de>].

7. Anhang



Karte 15: Lexikalische Verteilung bei *Maulwurf*.



Karte 16: Lexikalische Verteilung bei *Kartoffel*.